

SIEGFRIED KREZDORN UND GERD MAIER: **Das Freilichtmuseum Kürnbach**. Federsee-Verlag Vereinigte Buchdruckereien A. Sandmaier u. Sohn Bad Buchau 1979. 60 Seiten, 32 Abbildungen. Broschiert DM 5,-

In der Diskussion um die Frage, ob Baden-Württemberg es sich leisten kann, auf ein Landesfreilichtmuseum zu verzichten, spielt immer auch das Argument eine Rolle, kleinere Regionalmuseen könnten nicht das Nötige leisten an wissenschaftlicher und museumspädagogischer Betreuung. Wie um solchen Einwänden zu begegnen, ist jetzt dieser Museumsführer erschienen. Er schildert den Aufbau des Freilichtmuseums Kürnbach, gibt einen Überblick über die «Entwicklungsgeschichte des oberschwäbischen Bauernhauses», schildert die einzelnen Gebäude Strohdachhaus, Voggenhaus, Speicher, Zehntscheuer, Haus Hepp-Ailinger, Hueb und Hallersches Haus (dem Kenner der Situation muß man nicht erst sagen, daß dieses letztere – wie im Text auch ausgewiesen – gar nicht in Kürnbach steht, sondern in Winterstettenstadt), gibt einen Ausblick auf die weitere Entwicklung und erklärt die wichtigsten Fachbegriffe. Die stellenweise nur andeutende Beschreibung der Ausstattung des Kürnbachhauses vermag nicht darüber hinwegzutäuschen, daß der tatsächliche Befund in Kürnbach keineswegs so schmuck, übersichtlich und informativ ist wie dieses handliche, ansprechende und solide gemachte Bändchen.

Johannes Wallstein

KORNELIUS RIEDMILLER (Hg): **Joseph Buck (1820–1897)**. Maler und Heimatforscher. (Kleine Kostbarkeiten im Allgäu, Band 5), Verlag für Heimatpflege Kempten 1979. 119 Seiten, 26 meist farbige Abbildungen, Pappband DM 16,80

Die in dieser Reihe vorgestellten «Kostbarkeiten» lassen sich weniger mit bedeutsamen Museumsstücken vergleichen als mit den guten Stücken sorgsam gehüteten Familienbesitzes: Man benützt und verbraucht sie zwar nicht im Alltag, aber man verbannt sie auch nicht in die staubigen Winkel; in Stunden der Muße holt man sie hervor, betrachtet sie, man sinnt über sie nach und erzählt den Jüngeren von ihnen. So haben diesmal Kornelius Riedmiller und Marcel Dornier (als Verfasser der Einleitung) die Skizzenbücher und Aufzeichnungen von Joseph Buck hervorgeholt, dem Zeichenlehrer, Wirt und Heimatforscher, der auch zu den Begründern des Altertumsvereins in Kempten und der Zeitschrift «Allgäuer Geschichtsfreund» gehört. Da erfährt man mancherlei vom Leben der Allgäuer im 19. Jahrhundert, von Arbeit und Feiertag, von ihren Häusern, Höfen und Dörfern, aber auch von Geschichte, Sage und Brauchtum. Das ist alles in Bild und Text recht freundlich und anschaulich komponiert – etwa so wie sich die Bilder reihen bei einem Gedanken und Spaziergang in kundiger Begleitung: man hat viel gelernt unterwegs, ohne daß von einem Lehrgang oder gar von Belehrung die Rede sein könnte.

Maria Heitland

KONRAD APOLD: **Volkskunst in Allgäuer Museen**, fotografiert von RUDOLF SCHNELLBACH. (Heimat neu entdeckt,

Band 1) Verlag für Heimatpflege Kempten 1980. 110 Seiten, 24 farbige Abbildungen. Leinen DM 24,60

Rund vierzig «Allgäuer Museen» – mit Anschrift, Träger, Leiter und Öffnungszeiten – zählt ein Verzeichnis am Schluß dieses Bandes auf; das reicht vom Fuggermuseum in Babenhausen bis zum Heimathaus Sonthofen, vom Haus zum Cavazzen in Lindau bis zur Kartause in Buxheim, vom Kneipp-Museum in Bad Wörishofen bis zum Gablonzer Industriemuseum in Kaufbeuren. Eine so reiche wie bunte Vielfalt! Erklärte Absicht des Verlags ist es, *Kunstschätze in Allgäuer Museen vorzustellen und Anreiz zu geben, diese Kulturstätten zu besuchen*. Nach einem eher theoretischen, aber deshalb nicht unbedingt «musealen» Einleitungskapitel über Heimat, Museen und Heimatmuseen folgen die konkreten Beispiele mit Text und Bild, die immer so einander zugeordnet sind, daß man die beschriebenen und erläuterten Gegenstände immer ohne viel Blättern vor Augen hat. Die Reihenfolge wurde durchweg nach den Techniken festgelegt, in denen die besprochenen Gegenstände hergestellt sind: Getischertes, geblasenes Glas, Geschnitztes, Bildstickereien und Verwandtes. Da ergeben sich gelegentlich recht kuriose Abfolgen und Nachbarschaften wie z. B.: *Nuppengläser / Weihwasserflasche / Schnapsflaschen / Beinglaskrug / Vexiergläser* (S. 39), da steht die *Dornenkrönung* neben dem *Eiermarzipanmodell*, zwischen *Reisealtärchen* und der Schnitzgruppe *Flucht* (nach Ägypten nämlich) reihen sich sinnigerweise die *Wanderstöcke* ein. Wenn sich die Reihe nicht totlaufen soll, wenn sie nicht – trotz aller museumsdidaktisch verstandenen Texte – an das in manchen Heimatmuseen immer noch dargebotene Sammelsurium erinnern soll, wird man zu einer Systematik finden müssen, ohne daß deshalb die freundlich-gefällige Darbietung des Stoffes und das Spontane der jeweiligen «Entdeckung» aufgegeben werden müßte.

Maria Heitland

HANS EUGEN SPECKER UND HERMANN TÜCHLE (Hgg): **Kirchen und Klöster in Ulm**. Ein Beitrag zum katholischen Leben in Ulm und Neu-Ulm von den Anfängen bis zur Gegenwart. Süddeutsche Verlagsgesellschaft Ulm 1979. 599 Seiten, zahlreiche Abbildungen. Leinen DM 36,-

«Der geschichtslose Mensch ist auf die Dauer der Orientierungslose, der nicht weiß, woher er kommt und wohin er geht. Indem er seine Herkunft verliert, setzt er auch seine Zukunft aufs Spiel. Deshalb tut ein geschichtlicher Rückblick not, damit wir wieder bewußter aus den Wurzeln leben.»

Diese einleitenden Worte des Rottenburger Bischofs sind so etwas wie das Motto dieses Buches, das beides sein will: Dokumentation gegenwärtigen kirchlichen Lebens und Darstellung der vergangenen Kirchengeschichte, da zum einen die «Gegenwart ohne die Geschichte nicht voll zu erfassen» sei, zum andern aktuelle Probleme in früheren Jahrhunderten, «wenn auch in zeitbedingt veränderter Form» wieder begegneten. In Einzelaufsätzen zeichnet dieser Sammelband unter bewußter Einschränkung auf eine – die katholische – Konfession ein Bild der Kirchengeschichte Ulms, der Gemeinde und ihrer Aufgaben. Der

beschriebene Raum umfaßt neben dem Stadtkreis Ulm auch die rechts der Donau gelegene Stadt Neu-Ulm mit den Vororten Offenhausen, Pfuhl und Ludwigsfeld.

Der erste Hauptteil beschäftigt sich mit dem kirchlichen Leben in Ulm bis zur Reformation. Hermann Tüchle skizziert die Geschichte der mittelalterlichen Pfarrei, von deren Schenkung an die Reichenau im Jahre 813 über die Verlegung der Pfarrkirche in die Stadt 1376 und dem damit verbundenen Neubau bis zum Verkauf der Pfarrechte an die Stadt 1446 und die dadurch ganz wesentlich erleichterte Einführung der lutherischen Lehre zu Beginn des 16. Jahrhunderts.

Nach einer allgemeinen Darstellung des Ordens der Augustiner-Chorherren (Karl Rehberger) beschreibt H. E. Specker das Ulmer Augustiner-Chorherrenstift St. Michael zu den Wengen und die Kommende des Deutschen Ritterordens, wobei er ausführlicher auf die Vorgänge der Reformationszeit eingeht.

Isnard W. Frank gibt anschließend einen Überblick zur Geschichte der Franziskaner und Dominikaner im vorreformatorischen Ulm. Karl Suso Frank beschäftigt sich mit den Franziskaner-Terzianerinnen in der Ulmer Sammlung und dem Klarissenkloster Söflingen, der «reichsten Niederlassung dieses Ordens im deutschen Sprachgebiet». Ein zweiter Beitrag von Tüchle über die Abtei Wiblingen schließt diese erste Thematik.

Es folgen Lebensbeschreibungen: die des Mystikers Heinrich Seuse, der die letzten 15 Jahre seines Lebens in Ulm zubrachte; die des Kirchenrechtlers Heinrich Neithart, der Ulm seine reiche und bis heute berühmte Bibliothek stiftete; die des Ulmer Meisters der Glasmalerei Jakob Griesinger, der das Kloster San Domenico in Bologna ausgestattet hat, in der er als Laienbruder starb, und die des Ulmer Professors Ulrich Krafft, der sich nach einer Lehrtätigkeit in Tübingen, Freiburg und Basel im Alter auf die Pfarrei in Ulm zurückzog.

Recht interessant ist ein zweiter in dem zweiten Hauptteil von Peter Lang überarbeiteter Beitrag, der sich der Frage stellt, wie sich nach der Reformation das katholische Leben in der evangelischen Reichsstadt bis zur Mediatisierung (1803) abspielte, denn auch nach der Einführung der lutherischen Lehre verblieb in Ulm eine katholische Minderheit. Diese – im 18. Jahrhundert etwa nur noch 200 Personen – besuchte die Gottesdienste in der Wengenkirche oder in der Kapelle des Deutschordenshauses, mußte jedoch Trauungen und Taufen von evangelischen Predikanten vornehmen lassen, da die Stadt im Besitz aller pfarrlicher Rechte war. Daß dies zu ständigen Konflikten führte, von denen die unteren Schichten meist stärker betroffen wurden als andere, versteht sich von selbst.

Der zweite Hauptteil des Bandes wendet sich nach einem Aufsatz von Peter Rummel zur Entstehung katholischer Pfarreien 1802/03 bis 1945 gänzlich dem Aufbau des kirchlichen Lebens unter dem Einfluß innerer und äußerer Reformen seit 1945 zu. Den umfangreichen Band schließt ein kunsthistorischer Beitrag von Reinhard Wortmann über die Kirchenbauten in Ulm von den Anfängen bis zur Gegenwart ab.

Wilfried Setzler

## Aus der Volkskunde

**RAINER GRAF: Der Konjunktiv in gesprochener Sprache.** Form, Vorkommen und Funktion untersucht an Tonbandaufnahmen aus Baden-Württemberg, Bayerisch-Schwaben, Vorarlberg und Liechtenstein. (IDIOMATICA – Veröffentlichungen der Tübinger Arbeitsstelle «Sprache in Südwestdeutschland». In Verbindung mit HERMANN BAUSINGER, OTMAR WERNER und EBERHARD ZWIRNER, herausgegeben von ARNO RUOFF 5.) Max Niemeyer Verlag Tübingen 1977. 560 Seiten, DM 110,–

**MANFRED STADELMANN: Orts- und Richtungsadverbien bei Siedlungsbezeichnungen.** Verbreitung und Funktion in oberdeutschen Mundarten untersucht an Tonbandaufnahmen und Erhebungen der Tübinger Arbeitsstelle. (IDIOMATICA usw. 6) Max Niemeyer Verlag Tübingen 1978. 391 Seiten, DM 104,–

**GERNARD W. BAUR: Bibliographie zur Mundartforschung in Baden-Württemberg, Vorarlberg und Liechtenstein.** Mit 9 Karten.

(IDIOMATICA usw. 7) Max Niemeyer Verlag Tübingen 1978. 250 Seiten, DM 84,–

Die drei hier angezeigten Titel setzen die neue Reihe des Niemeyer Verlags in Tübingen «IDIOMATICA» fort. Über diese Reihe ist in der SCHWÄBISCHEN HEIMAT 1977, Seite 70 ff. ausführlich gesprochen worden. Dabei wurde alles Notwendige und Wissenswerte gesagt sowohl über die Tübinger Arbeitsstelle «Sprache in Südwestdeutschland», ihre Arbeitsunterlagen, ihre Forschungsverfahren, ihre Aufgaben und ihr Ziel wie auch über die von dort aus begründete und herausgegebene Reihe IDIOMATICA. In der damaligen Besprechung wurden die Bände 1–4 angezeigt. Zur hohen Befriedigung und zur Freude nicht bloß der engen Fachkreise, sondern auch aller, die an der Mundartforschung auf südwestdeutschem Boden teilnehmen und diesen ihren kräftigen Aufschwung gespannt verfolgen, können hier nun drei weitere Bände vorgestellt werden. Daß die genannte grundsätzliche Unterrichtung über Arno Ruoffs, des Leiters der «Tübinger Arbeitsstelle», Werk noch in Erinnerung ist bzw. nachgelesen wird, darf vielleicht vorausgesetzt werden. Und daß an dieser Stelle keine ins einzelne gehende Fachbesprechung ihren Platz hat, wird verständlich sein. Nur der Hinweis auf den neuen Schritt in der Forschung und auf das Vorhandensein der Veröffentlichung sei sehr nachdrücklich gegeben.

Rainer Graf's Buch (Band 5) ist schon wegen des Gegenstands der Untersuchung von besonderem Gewicht. Mit seinen theoretischen Überlegungen zur Frage nach der Funktion bzw. den Funktionen des Konjunktivs, hineingestellt in die einschlägigen Forschungen (auch fremdsprachlichen) aus älterer und ganz neuer Zeit, kommt der Verfasser zu einer genaueren Klärung des Begriffs des Modus und zu einer klaren Scheidung von Modus, Satztyp und «kommunikativer Funktion» einer Äußerung und zum Vorschlag der «Annahme einer einheitlichen Funktion des Modus Konjunktiv auf der Satzebene». Seine Ausführungen «zusammen mit einigen grundsätzlichen